



Kita und Eltern gemeinsam – Warum ist das *für Kinder* so wichtig?

Frauke Hildebrandt, Berlin. 27.9.2019

Gliederung

1. Wie lernen Kinder
2. Gute Beziehung zwischen Familien & PädagogInnen fördert emotionale Stabilität der Kinder
3. Vertrauen zwischen Familien und PädagogInnen ermöglicht Wissenstransfer: Beispiel Sprache
4. Involviertheit der Eltern fördert Kompetenzentwicklung der Kinder (sozial & kognitiv)

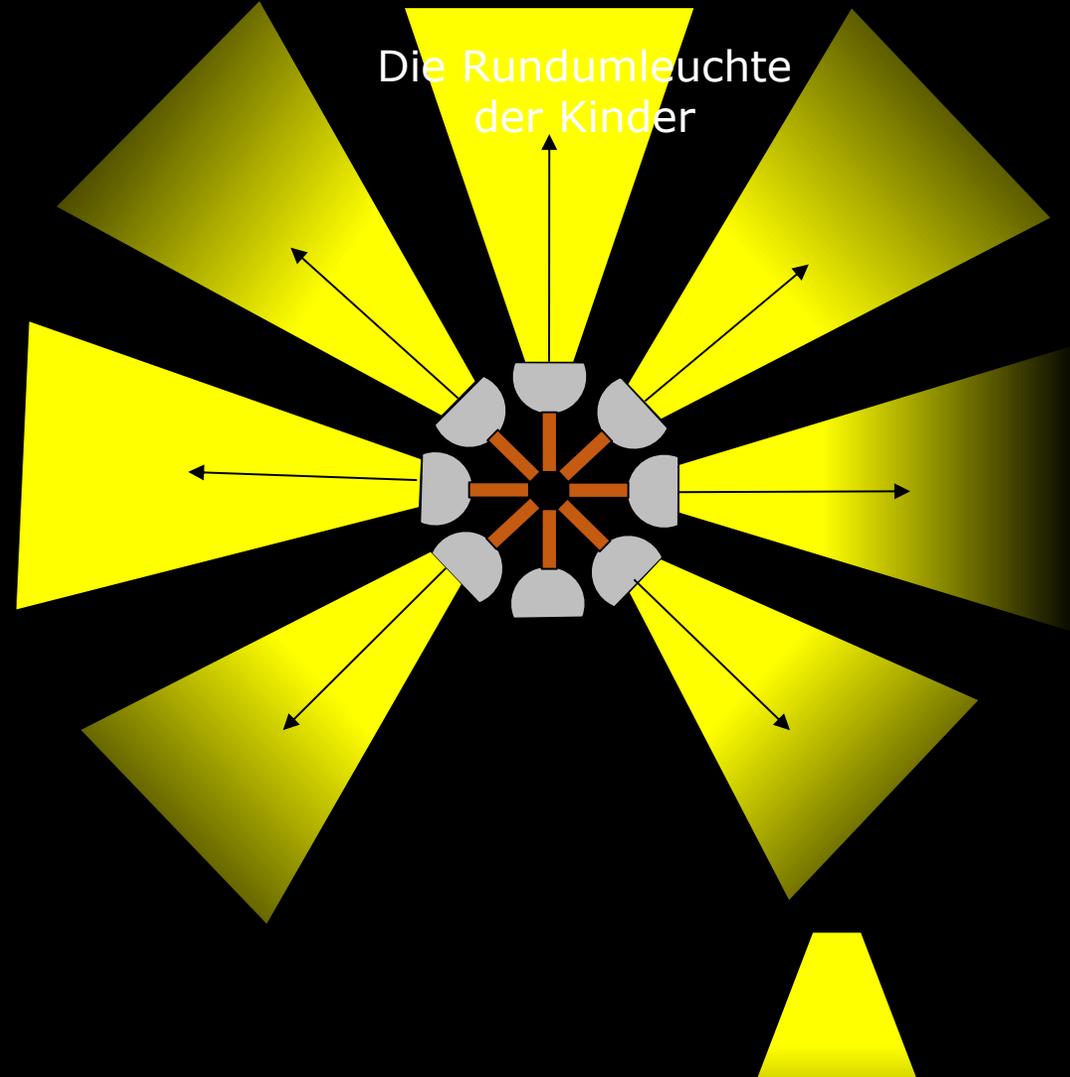
Wie lernen Kinder

⇒ (nach Alison Gopnik)

Der Lampenstrahl
der Erwachsenen



Die Rundumleuchte
der Kinder



Wie lernen Kinder

Andere haben andere Wünsche



?



Wie lernen Kinder

Bildungsverständnis

Lernen ist permanente Theoriebildung.

In Abhängigkeit vom Vorwissen werden implizite Theorien getestet.

(Gopnik, Meltzoff 1997)

Kinder müssen dazu:

⇒ Intervenieren



⇒ Beobachten



⇒ Kommunizieren

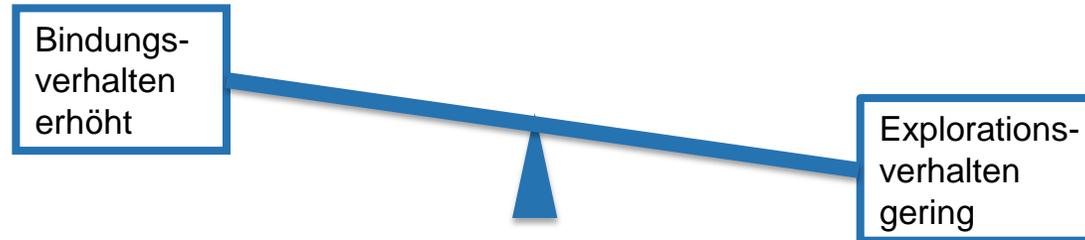


Gute Beziehung:

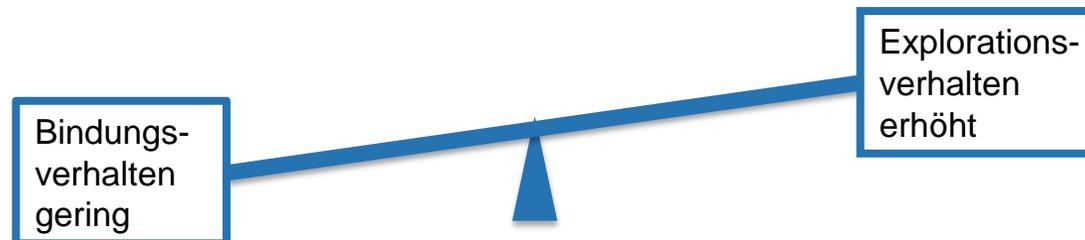
Emotionale Stabilität der Kinder

Bindungs-Explorations-Balance

in Stress-Situationen:



in sicheren Situationen:



Gute Beziehung:

Emotionale Stabilität der Kinder

Beispiel: Risiken einer unbegleiteten Eingewöhnung

- Die Kinder fehlen im ersten halben Jahr krankheitsbedingt deutlich öfter
- zeigen Entwicklungsrückstände
- Verunsicherungen in der Bindung
- ängstliches Verhalten nach Abschluss der Eingewöhnung

(Laewen 1989, S.105-106; Laewen et al., 2013, S. 33)



Quelle: <https://www.ilkcizgi.com.tr/ayrlik-anksiyetesi>

Gute Beziehung:

Emotionale Stabilität der Kinder

Beispiel: Eingewöhnung

Fachkraft übernimmt das erste Mal Teile der Pflegevorgänge unter Berücksichtigung der Reaktion der Kinder:

Füttern:

Der Elternteil beginnt zu füttern und die Erzieherin übernimmt erst nach einigen Minuten. Dem Kind wird ermöglicht Blickkontakt zur Bindungsperson zu halten.

Wickeln:

Der Elternteil beginnt das Wickeln, die Erzieherin interagiert währenddessen mit dem Kind und setzt das Wickeln schließlich fort. Die Eltern können das Kind ggf. durch Ansprache beruhigen. ([Laewen et al., 2013, S.73](#))

Gute Beziehung: Forschungsergebnisse

- häufige Kommunikation zwischen Eltern und Pädagog*innen positive Effekte für das Kind im Kitaalltag. (Owen, Ware & Barfoot 2000)
- Eltern-Kind-Beziehung kann sich verbessern, wenn die Eltern genau wissen, was ihr Kind in der Kita erlebt und lernt (Fleer, 1996)

=> Zusammenarbeit mit Eltern ist in allen Bildungsprogrammen für die Kitas vorgeschrieben (Viernickel et al., 2013)

Empirische Evidenzen: Chancenungleichheit

- Niedriger Sozialstatus und niedriges Ausbildungsniveau gehen oft einher mit niedriger Prozessqualität (Bornstein&Bradley, 2008; Melhuish, 2010)
- Armut kann Stress verursachen und beeinflusst das emotionale Klima in der Familie negativ (Katz et al., 2007)
- Armut führt dazu, dass weniger Ressourcen für Bildungsaktivitäten und Material vorhanden sind (Schmitt et al., 2010)
- Eltern mit Migrationshintergrund haben oft hohe Erwartungen an ihre Kinder, aber ihnen fehlt Selbstwirksamkeit (Anders et al., 2015)
- Aber: auch viele Familien, die unter strukturellen Nachteilen leiden, schaffen es, eine anregende familiäre Umgebung zu gestalten (Melhuish 2010)

Kommunikation mit Kindern in Familien

Forschungsbefunde – Beispiel: Sprache

- Die Menge des elterlichen Inputs sagt das Vokabularwachstum bei Kindern zw. 14 und 23 Monaten vorher (Huttenlocher et al.1991)
- Variation elterlichen Inputs in Familien abhängig vom SES
 - > hohes SES: 215.000 Wörter / 100 h-Woche
 - > niedriges SES: 62.000 Wörter / 100 h-Woche
 - > hochgerechnet: mit 4 Jahren **Differenz von 32 Mio. Wörtern** zwischen Kindern mit hohem SES und Kindern mit niedrigem SES (Hart & Risley)

Kommunikation mit Kindern in Familien

Forschungsbefunde – Beispiel: Sprache

Rowe (2012):

- Eltern, die abwechslungsreiches und anspruchsvolles Vokabular (*rare word types* etc.) verwenden gegenüber ihren 2,5-jährigen Kindern (30 M.), deren Kinder haben 1 Jahr später (42 M.) ein größeres Vokabular).
- Eltern, die mehr dekontextualisierte Sprache (*explanations, narrative, pretend*) verwenden gegenüber ihren 3,5-jährigen Kindern (42 M.), deren Kinder haben 1 Jahr später (54 M.) ein größeres Vokabular

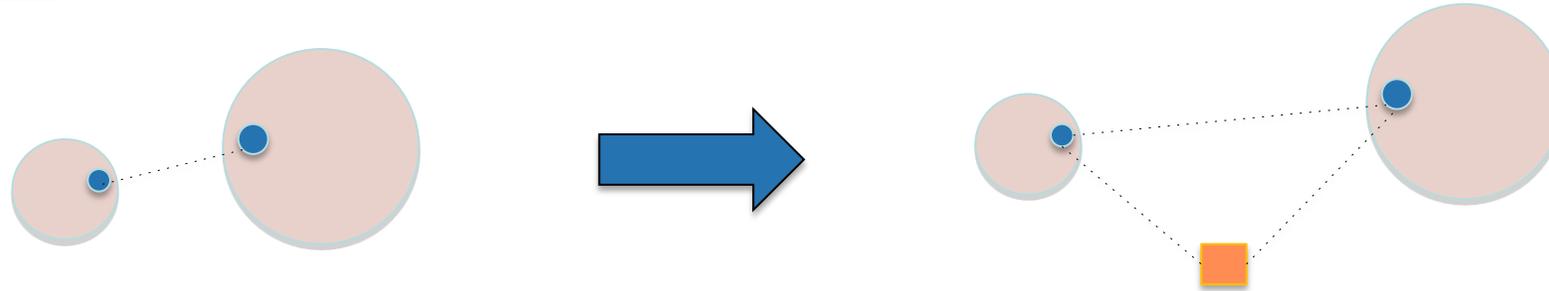
Beziehung: Markierte Affektspiegelung

- Babys lesen emotionale Reaktionen aus dem Gesicht der Bezugsperson
- wir spiegeln, teilen Emotionen (markierte Affektspiegelung)



Wie lernen Kinder

Gemeinsame Aufmerksamkeit



- aus dem **dyadischen Dialog**
(das Baby und ich)

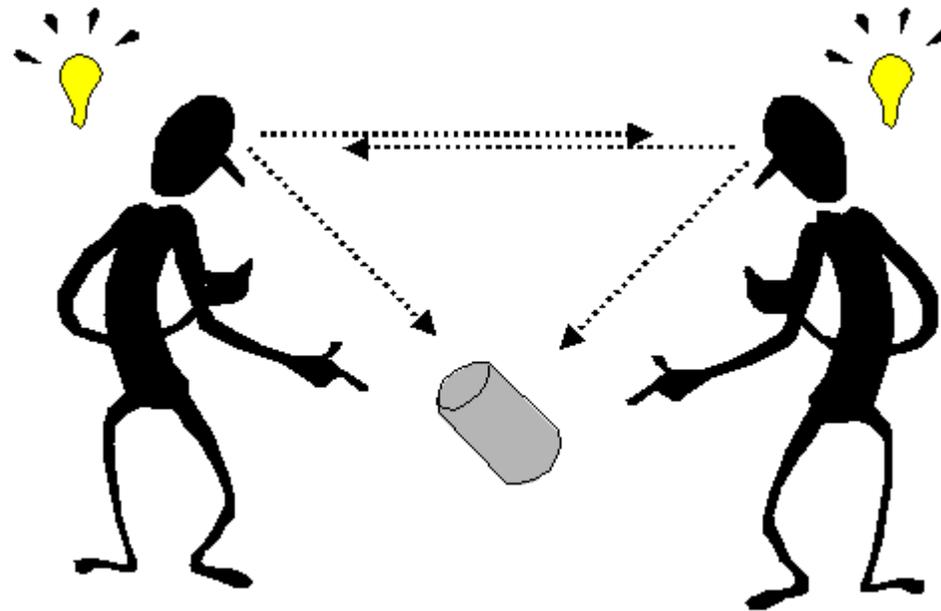
wird der **triadische Dialog**
(das Baby, ein Objekt gemeinsamer
Aufmerksamkeit und ich)

- die Babys treten nun in die Phase der gemeinsamen Aufmerksamkeit, „Neun-Monats-Revolution“ (Tomasello, M. 2006)
- es entsteht ein gemeinsamer Hintergrund

Wie lernen Kinder

Dialoge sind die Basis / Die Fragen & Interessen der Kinder

Triangulation – Gemeinsamer Hintergrund



Feinfühlige und partizipative Interaktion

Feinfühlige und partizipative Interaktionsformate haben besonders positiven Einfluss auf die kognitive Entwicklung der Kinder.

- Anregung zum Weiterdenken, u.a. durch offene Fragen mit Aufforderungscharakter ([Hamre et al. 2013](#); [König, 2009](#); [Siraj-Blatchford, 2002](#); [Sylva et al., 2004](#))
- Geteilte Aufmerksamkeit, den Fokus des Kindes teilen ([Carpenter et al., 1998](#))
- Shared thinking ([Hildebrandt et al., 2016](#))
- Das Kind führen lassen ([Dickinson & Tabors, 2001](#); [Girolametto et al., 2003](#))
- Gemeinsames Denken, offene Fragen und Modellierung ([Sammons et al., 2004](#))



Vertrauen zwischen Familien und PädagogInnen

ermöglicht Wissenstransfer

Familien sind **10 mal** in der Woche in der Kita – zentrale Schnittstelle für Beratung/Gespräch in:

- spezifischen Entwicklungsgesprächen
- thematischen Abenden
- Tür- und Angelgesprächen



Quelle: kita-winkels.bistumlimburg.de

Vertrauen zwischen Familien und PädagogInnen

ermöglicht Wissenstransfer

- Aus Sicht des jeweiligen Elternteils sind PädagogInnen nach EhepartnerIn die wichtigste Ansprechperson bei Fragen rund um die Erziehung
(Fröhlich-Gildhoff, Kraus, & Rönna, 2006)
- Eltern ist es wichtig, dass die PädagogInnen bei Bedarf für Gespräche zur Verfügung stehen und sie regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes informieren (

Involviertheit der Familien – Interesse der PädagogInnen an Familien

- Bildungsprozesse bauen aufeinander auf (Hanke 2006, Gopnik 1997)
- Vorwissen hängt vom Elternhaus ab
- Nachhaltigkeit von Bildung hängt von Verknüpfung der Lernwelten ab
- Involviertheit



Quelle: www.landsichten.de



Quelle: www.schmetterling-raupe.de



Quelle: www.karneval-megastore.de



Quelle: www.mytoys.de

FH;P

Fachhochschule Potsdam
University of
Applied Sciences

Forschungsergebnisse

- Kommunikation und Zusammenarbeit mit Eltern hängen zusammen mit besseren Mathematik- und Leseleistungen der Kinder am Ende der Kindergartenzeit stehen. (Claudia Galindo & Steve B. Sheldon 2012)
- In Grund- und Sekundarschulen, die Eltern unterstützen, mit ihren Kindern zu lernen, haben Schüler*innen verbesserten Mathematikleistungen (Langzeitstudie) (Steve B. Sheldon & Joyce L. Epstein 2005)
- verbesserte Elternbeteiligung in Schulen führt zur Verringerung von Problemverhalten und der Verbesserung der sozialen Kompetenzen von Kindern (Normen E. El Nokali, Heather J. Bachman & Elizabeth Votruba-Drzal 2010)

Forschungsergebnisse

Erhöhte Partizipation der Eltern in Bezug auf die Schule (Klasse 1-3) hängt mit verbesserten schulischen Leistungen von Kindern zusammen. (Langzeitstudie) ([Charles V. Izzo et al. 1999](#))

Folgende Aspekte wirken:

- Häufigkeit des Eltern-Lehrer*innen-Kontakts
- die Qualität der Eltern-Lehrer*innen-Interaktionen
- die „Beteiligung der Eltern in schulischen Aktivitäten
- die Beteiligung der Eltern in schulischen Aktivitäten zu Hause

=>

Grad der Beteiligung der Eltern in den ersten zwei Jahren führt zu unterschieden in der Schulleistung der Kinder im dritten Jahr.

Forschungsergebnisse

- Elterliche Involviertheit beeinflusst die Schulleistungen von Kindern in der achten Klasse insgesamt positiv
 - auf spezielle Fachbereiche wie Mathematik, Lesefähigkeit, Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft. (Patricia B. Keith & Marilyn V. Lichtmann 1994)
 - Metaanalyse der bisherigen quantitativen Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen der elterlichen Involviertheit und den akademischen Leistungen der Kinder
- => positiver Zusammenhang beider Variablen
(Xitao Fan & Michael Chen 2001)



Praxis: Dreischritt

Mara (18 Monate) zeigt auf den Vogel, der wegfliegt und sagt: „Vogel weg!“

1. Kinderaussage würdigen



- *Hey, das habe ich noch gar nicht gesehen.*
- *Ja, wirklich!*
- *Stimmt!*
- *Das ist ja interessant!*

2. Eigene Begründung epistemisch markieren



Bei Nicht-Wissen begründen und epistemisch markieren:

- *Also ich könnte mir vorstellen, dass...*
- *Ich denke / ich glaube, dass*
- *Ich vermute, dass...*

Bei Wissen Erkenntnisgrund (Quelle) angeben:

- *Du, das kann ich dir sagen. Ich habe gesehen wie...*
- *Ich habe mal gehört, dass*
- *Ich habe mal erlebt, dass...*

3. Frage zurückgeben



Bei Nicht-Wissen

- *Und was meinst / denkst du?*
- *Was vermutest du denn?*
- *Was glaubst du?*

Bei Wissen

- *Und was hast du gedacht?*

Feinfühlig und partizipative Interaktion II

Sprachpragmatische Dimensionen – Empathie, Symmetrie, Autonomie

organisatorischer Dialog

Wir organisieren die alltäglichen Abläufe, besprechen, wer was zu tun hat und instruieren die Kinder.

Komm mal her. / Es redet nur einer. Die anderen hören zu. / Lass das sein. / Zeig mal. / Stop. / Wir reden nicht mit vollem Mund. / Morgenkreis! / Aufräumzeit! / Und was machen wir nach dem Austeilen immer?

deskriptiver Dialog / normativer Dialog

Wir beschreiben, was wir wahrnehmen, was wir erlebt haben oder erleben. Wir sagen, wie es ist oder wie es war.

Das ist rot / Warst du am Wochenende wieder bei Opa? / Die Schnecke kriecht sehr langsam. / Guck mal. Das passt da nicht rein.

Wir bewerten Handlungen, Ereignisse oder Dinge.

Gut! / Das stimmt nicht. / Ach, schade. / Ui, toll. / War es schön bei Opi? Nudeln mag ich. / Bravo! / Das sieht ja klasse aus. / Das machst du falsch. / Das finde ich ja jetzt nicht so schön von dir. / Die haben ja oll geschaut! / Hast du gemerkt, sie waren begeistert!

explikativer Dialog

Wir fragen uns, warum Dinge so sind, wie sie sind.

Wie spekulieren, wie es wäre, wenn es anders wäre.

Wieso waren die eigentlich so begeistert? / Warum schwimmt Holz? / Wenn wir jetzt nicht losgehen, verpassen wir die Bahn. / Was wäre denn, wenn wir fliegen könnten? / Was passiert denn, wenn ich das hier loslasse?

Kommunikation mit Kindern in Familien

Forschungsbefunde – Beispiel: Sprache

Katz (2001):

- Mütterliches Spielen mit ausgedachten Gegenständen im Gespräch mit 3-Jährigen beeinflusst späteres Vokabular und die Fähigkeit zum Definieren

Beals (2001):

- Erklärungen & Erzählungen bei gemeinsamen Mahlzeiten haben positiven Einfluss auf das Vokabular von 5-Jährigen



Literatur

El Nokali, N. E., Bachman, H. J., & Votruba-Drzal, E. (2010). Parent involvement and children's academic and social development in elementary school. *Child development, 81*(3), 988-1005. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2010.01447.x>

Fan, X., & Chen, M. (2001). Parental involvement and students' academic achievement: A meta-analysis. *Educational psychology review, 13*(1), 1-22. <https://doi.org/10.1023/A:1009048817385>

Galindo, C., & Sheldon, S. B. (2012). School and home connections and children's kindergarten achievement gains: The mediating role of family involvement. *Early Childhood Research Quarterly, 27*(1), S. 90-103. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2011.05.004>

Grossmann, K. & Grossmann, K. E. (2017): Bindungen- das Gefüge psychischer Sicherheit. 7. Auflage. Stuttgart: Fachbuch Klett-Cotta Verlag.

Izzo, C. V., Weissberg, R. P., Kasrow, W. J., & Fendrich, M. (1999). A longitudinal assessment of teacher perceptions of parent involvement in children's education and school performance. *American journal of community psychology, 27*(6), 817-839. <https://doi.org/10.1023/A:1022262625984>

Keith, P. B., & Lichtman, M. V. (1994). Does parental involvement influence the academic achievement of Mexican-American eighth graders? Results from the National Education Longitudinal Study. *School Psychology Quarterly, 9*(4), 256. <http://dx.doi.org/10.1037/h0088292>

Laewen, H.-J. (1989). Nichtlineare Effekte einer Beteiligung von Eltern am Eingewöhnungsprozeß von Krippenkindern. Die Qualität der Mutter-Kind-Bindung als vermittelnder Faktor. *Psychologie in Erziehung und Unterricht. Jg. 36*, S. 102-108.

Laewen, H.-J.; Andres, B. & Hédervári-Heller, É. (2013). Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Berlin: Cornelsen Verlag.

Sheldon, S. B., & Epstein, J. L. (2005). Involvement counts: Family and community partnerships and mathematics achievement. *The Journal of Educational Research, 98*(4), 196-207. <https://doi.org/10.3200/JOER.98.4.196-207>

Kommunikation mit Kindern in Familien

Forschungsbefunde – Beispiel: Sprache

Pan et al. (2005):

- Die Qualität elterlichen Inputs sagt das Vokabularwachstum bei Kindern zw. 14 und 36 Monaten vorher
- Worttypen (Qualität) sind ein besserer Prädiktor als Wörter (Quantität)

Weizmann & Snow (2001):

- Vorschulkinder, deren Eltern anspruchsvolle und seltene Wörter (*sophistication, rare words*) benutzen, haben ein größeres Vokabular in der Schule

Snow (2001):

- Verwendung seltener Wörter und dekontextualisierter Aussagen (Erzählungen, Erklärungen, So-tun-als-ob) beeinflussen späteres Vokabular und Leseverständnis eines Kindes

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

